

gen sich die Halme unter dem Gewicht der Körner und schwankten im Wind. Kanseris Feld hatte den Anschein von flüssigem Gold.

Nach dem Ende seiner Wanderung, zur Erntezeit, kehrte Mirig zurück, um seine Ernte einzuholen. Er eilte zu seinem Feld und dachte dabei: „Ich habe die besten Schösslinge ausgepflanzt. Es sah gleich nach dem Umpflanzen so herrlich aus. Ich kann es kaum erwarten, mein Feld abzuernten.“ Zu seiner Bestürzung fand er sein Feld ausgetrocknet und tot vor. Nicht ein einziges Blatt war zu sehen, geschweige denn ein Reiskorn. Er sah sich um und sah Kanseris Feld. Es war voller Körner. Die Ähren tanzten im Wind, so wie die Schösslinge, bevor sie sie für das Umpflanzen herausgezogen hatten. Nur waren sie damals grün gewesen, und jetzt waren sie golden geworden. Sein Schreck verwandelte sich in heftigen Zorn. Er konnte sich dieses Scheitern nicht erklären und wollte auch Kanseri nicht anhören. Er richtete alle seine Wut auf Kanseri. „Du, Kanseri, bist eine Hexe. Wie konnte es sonst geschehen?! Ich habe die saftig-grünen Blätter eingepflanzt und jetzt soll ich mit einem trockenen, staubigen Stück Land dastehen?! Und du hast all die dreckigen Stümpfe eingepflanzt und sollst jetzt eine so reiche Ernte haben?!“ schrie er Kanseri an. „Du hast meine Pflanzen verhext, deswegen sind sie verwelkt und abgestorben! Das ist ganz sicher: Du bist eine Hexe!“

So heißt es eben:

Die Frauen haben immer die Schuld, wenn Männer eine Dummheit begehen.

Und:

Die Hexen wurden im Kopf des Mannes geschaffen – in dem Augenblick als er sich weigerte, seinen Fehler einzugestehen und als er der Überlegene und Herr über das Land sein wollte. Die Gemeinschaft entwickelte sich weiter vom Jagen und Nahrungsammeln zum Feldbau. Der Mann legte Pfeil und Bogen, die Symbole seiner Macht, ab und eignete sich den Pflug an. Die Bestellung der Felder war ursprünglich der Beitrag der Frauen zum Überleben der Gemeinschaft. Dies wurde allmählich der hauptsächlich Lebensunterhalt. – Die Verfolgung von Hexen kommt in Stammesgesellschaften vor, wo es sexuelle Gewalt als Instrument männlicher Dominanz praktisch kaum gibt. Es ist die schärfste Waffe des Mannes, um den Freisinn der Frauen zu brechen. Denn alle Frauen sind dadurch bedroht, dass sie für Hexen gehalten werden können.

*Aus dem Englischen übersetzt von Johannes Laping
Aufgenommen ca. 150 km nördlich von Mumbai*

Ram Dayal Munda (*1939)

Die Qual des Fortschritts

Ich fühle mich wie der Schakal,
der lostrabt
zur Stadt,
bevor er krepirt.
Oder auch wie ein Baum,
ein mächtiger Sal-Baum.
Da liegt er nun,
wird zerteilt.
Mitten durch ihn
geht das Band der Säge.
Zum Nutzen des Landes,
heißt es.
Für den Fortschritt.

All das wird jetzt
noch schneller geschehen.
Die Spezialisten für Entwicklung
Und die entwickelten Länder der Welt
Werden meinem Land
auf die Sprünge helfen.
Und wenn wir uns dadurch
bis zum Hals verschulden? Na, wenn schon.
Um die Zinsen zu bezahlen,
nehmen wir einfach noch einen Kredit auf.
„Solange du lebst, lass es dir gut gehen.
mach Schulden und gönn dir das Beste.“

Die unerträgliche Qual
dieses Fortschritts
werde ich nicht lange
auszuhalten haben.
Bevor meine Zeit um ist,
werden sie mich vielleicht
schon fertig gemacht haben.

Aus: Ramnika Gupta (Hg.), *Adivasi svar aur nayi shatabdi*, Vani Prakashan, Nayi Dilli 2002, p. 42

*Übersetzung aus dem Hindi:
James Albert und Johannes Laping*



Ram Dayal Munda
Photo: Johannes Laping